

Liebe Gemeinde!

Der heutige Predigttext steht im 1. Johannesbrief im 5. Kapitel:

Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren; und wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist. Daran erkennen wir, dass wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten.

Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist?

Liebe Gemeinde!

„Seine Gebote zu halten ist nicht schwer“ - stimmt das?

Das überrascht mich. Da habe ich doch etwas Anderes gelernt.

Ich habe noch das Evangelium vom reichen Jüngling im Ohr, der von sich behauptet, er hielte doch alle Gebote. Und dann kommt Jesus und sagt ihm. eines musst du noch tun. Geh hin, verkaufe alles und folge mir nach! Und verschämt zog der reiche Jüngling von dannen.

Nun habe ich früher immer gedacht, das sind doch zwei Dinge, ob sich einer an die Zehn Gebote hält, oder ob er seine ganze materielle Existenz aufgibt. Denn Jesus als Wanderprediger nachzufolgen hieß nun einmal Arbeit, Familie und alles stehen und liegen zu lassen und sich ganz auf die eine Sache des Reiches Gottes zu konzentrieren.

Was wiederum hat das mit den Zehn Geboten zu tun? Im 5. Mosebuch gab es das Gebot mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit aller Kraft Gott zu dienen. Und im Herzen des jungen Mannes war wohl doch noch etwas Anderes. Der junge Mann, der mit naivem Selbstbewusstsein sagt, dass er sich doch an die Gebote hielte, bekommt von Jesus widergespiegelt, dass er nicht einmal das erste Gebot erfüllt. Denn nicht allein an Gott hängt sein Herz. Da sind andere, materielle Dinge noch stärker.

Zurück zum Johannesbrief und zu unserem eigentlichen Predigttext: Johannes behauptet, die Gebote Jesu zu halten sei nicht schwer. Am Beispiel des reichen Jünglings belehrt uns die Bibel an anderer Stelle anders. Es ist mehr als schwer, wenn nicht unmöglich, sich an alle Gebote zu halten. Und ich gebe so: Ich entdecke mich in dem reichen Jüngling wieder.

Warum aber Johannes dennoch sagen kann, Jesu Gebote sein nicht schwer, das mag ich versuchen, ganz am Ende der Predigt zu erklären. Ich möchte nämlich zunächst einmal unser eigenes Verhältnis zu den Geboten hinterfragen, um dann am Ende eine Lösung aufzuzeigen. Soviel verrate ich jetzt schon: Auch uns fällt es nicht leicht, die Gebote wirklich zu befolgen.

Ich fange mit dem ersten Gebot an:

„Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“

Ich spreche nun nicht davon, dass wir andere Religionen unter uns haben, obwohl man lange streiten kann, ob den die Muslime und wir nicht doch den gleichen Gott haben. Ich spreche nicht davon, dass es in intellektuellen Kreisen modern ist, Buddhist zu sein.

Ich habe nun ja auch schon kritisch unser Verhältnis daraufhin hinterfragt, ob nun Gott wirklich der Herr unseres Lebens ist, dem wir von ganzem Herzen gehorchen und der unser Leben bestimmt, oder eben doch das Geld oder die materielle Absicherung.

Aber wer ist denn nun der Gott, der den Takt unseres Lebens vorgibt. Es läuten dreimal am Tag die Glocken und kein Mensch weiß warum - natürlich, weil Gott den Rhythmus unseres Lebens vorgeben soll und weil wir morgens, mittags, abends zu festen Zeiten zum Gebet gerufen sind.

Eigentlich sollten wir dann für zwei Minuten unsere Arbeit unterbrechen und zu Gott beten, einfach symbolisch, um klar zu machen, dass er der Herr der Zeit und unseres Lebens ist. De facto habe solche heute schon fast als merkwürdig empfundenen Lebensgewohnheiten nur noch die

Mönche und Nonnen in den Klöstern, wo sowieso alles anders ist, und die unter uns lebenden Muslime.

Was aber bestimmt dann den Lebensrhythmus, wenn nicht Gott? In der Industrie sind Maschinen angeschafft worden, um den Menschen das Leben zu erleichtern. Herausgekommen ist dabei: Um die teuren Maschinen möglichst rund um die Uhr auslasten zu können wird das Leben der Menschen nicht leichter, sondern schwerer, weil man nun für einige die Nacht zum Tage macht und da fleißig gearbeitet wird.

Wer ist also der Gott, der unseren Rhythmus bestimmt? Ich bin der Herr, dein Gott und du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Wer oder was bestimmt unser Leben?

Ich komme zum zweiten Gebot;

„Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.“

Ich meine nicht das langgezogene „Meiiiiin Gott!“ und auch nicht das „Ogottogottogott.“ oder „Jessesmaria“, das einem so herausrutscht. Wobei dies ursprünglich wirklich einmal ernst gemeinte Stoßgebete waren. wir aber sprechen dies oft gedankenlos.

Ich wähle aber bewusst ein anderes Beispiel. An der B 7 in Ennepetal begegnete mir ein großes Plakat. „Gott schuf Himmel und Erde. Den Rest machte das Handwerk.“ Zwischenfrage: Stimmt denn das nicht? Ist es denn nicht schön, wenn „Gott“ so groß auf einer Plakatwand steht. Mal abgesehen davon, dass es weder Juden noch Muslimen einfallen würde Gott als Werbegag zu instrumentalisieren wird hier ein bestimmtes Gottesbild produziert.

Wir sind am siebten Tage Gott hat sich nach sechs Tagen aus seiner Schöpfung zurückgezogen. seitdem ist er passiv und kommt in der Geschichte nicht mehr vor. Dieses Gottesbild kommt aus der Philosophie der Aufklärung und nennt sich „Deismus.“

Gott existiert zwar irgendwie noch, aber andererseits ist er nicht mehr ganz da. Ein solcher Gott greift nicht mehr in die Geschichte ein. In ihm existiert kein Gott, der Israel aus der Sklaverei befreit hat. In ihm existiert zwar das Handwerk, aber kein Zimmermannssohn, den man ans Kreuz genagelt hat und der damit die Welt erlöst hat. In ihm existiert kein Heiliger Geist mehr, der von Zeit zu Zeit in der Kirche lebendig ist.

Als die Menschen noch von der Landwirtschaft lebten, wussten sie, dass die menschliche Arbeit zwar wichtig war - wer nicht sät, der erntet auch nicht viel. Aber die Menschen, die von der Landwirtschaft lebten wären nicht so vermessen gewesen zu sagen, all das haben wir gemacht. Der Ertrag der Arbeit des Bauern war von seinem Fleiß, aber auch von Gott abhängig. Das falsche Wetter oder eine Plage mit Ungeziefer waren der Tod jeder Ernte. Das sieht doch heute in unserer aufgeklärten Welt ganz anders aus, oder?

Wirklich? Statt des Wetters sind es andere Faktoren, auf die wir genau so gebannt starren als wären sie Gott. Wir sind heute nicht mehr so von den Regenwolken abhängig. Dafür aber empfinden wir die gleiche launische Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Großwetterlage und den Konjunkturprognosen. Gebannt schauen wir auf die Börsendaten, die Konjunkturdaten, die Arbeitslosenzahlen.

Früher wurden die Leute arm, wenn das Wetter nicht gut war und die Ernte nicht stimmte. Heute spüren wir die gleiche Abhängigkeit vom weltweiten Finanzmarkt. Und konsequenterweise kommen heute die Börsen- und Konjunkturdaten in den Nachrichten vor dem Wetterbericht. Geändert aber hat sich nichts. Die bösen Mächte und Unwägbarkeiten, denen wir ausgeliefert sind, haben nur einen anderen Namen bekommen. Mal heißen die Ereignisse „Catherina“ und „Kyrill“ dann sind sie anscheinend naturbedingt, mal heißen sie „Lehmann Brothers“ oder „Griechenlandkrise“ oder „Dollarschwäche“ und gefährden genauso unsere Existenzen.

Die eigentliche Gotteslästerung aber besteht darin, dass der Mensch Gott als Werbegag benutzt und in Wahrheit meint, er habe alles im Griff, weil Gott sie eh aus der Welt zurückgezogen hat. Heute will der Mensch nicht nur Mitarbeiter Gottes in der Schöpfung zu sein, sondern Chef. Nur wenn plötzlich wieder alles schief läuft, dann ist Gott Schuld, weil er ja nicht aufgepasst hat uns nicht dazwischen eingegriffen hat.

„Du sollst den Feiertag heiligen“

Ich rede jetzt nicht lange über die Konfirmanden, die mit Besuchskärtchen ihre dreißig Gottesdienste absitzen müssen, damit sie

konfirmiert werden. Ich rede erst Recht nicht über die 99 Prozent Gemeindeglieder, die heute Morgen nicht hier zu sehen sind.

Ich rede über meine ehemaligen Nachbarn. Es kann einem ja auch den Blick für die Realität öffnen, wenn man nicht allein im Pfarrhaus wohnt, sondern mit ganz normalen Menschen unter einem Dach.

Als ich eines sonntags vom Gottesdienst zurückkam, schleppten sie dicke Einkaufsstüben durch den Hausflur. Und das geschah mehr als einmal. Ich weiß nicht, woher meine Nachbarn immer wussten, in welcher Stadt in 50 Kilometer Umkreis heute wieder ein verkaufsoffener Sonntag war. Aber ich fragte mich irgendwann, ob sie nicht auch wie ich, ihren „Gottesdienst“ besuchten.

Wir waren uns beim reichen Jüngling schon einig, dass Gott der ist, der Mittelpunkt meines Lebens sein will. Wenn aber der Kerninhalt des Lebens - Luther würde sagen, woran mein Herz hängt - nicht mehr Gott im Himmel ist, sondern Geldverdienen und Geldausgebenkönnen, dann wundert es mich nicht, wenn am Heiligen Sonntag eingekauft wird. Über den Missbrauch des Gottesnamens in der Werbung sprach ich schon. Aber auch in anderem verrät und unsere Sprache, denn sie ist zutiefst religiös geprägt. Wir sprechen vom „Konsumtempel“ und vom „Einkaufsparadies“. Und so gesehen ist für die, deren zentraler Lebensinhalt nicht Gott ist, sondern der Konsum, der verkaufsoffene Sonntag so eine Art Ersatzgottesdienst, den man am Feiertag besucht. Und ganz ehrlich: Während bei uns mancher Gottesdienst auch zum Einschlafen sein kann ist man doch beim Einkaufen aktiv.

Ach so, eines wollte ich noch fragen: Haben Sie auch nie verstanden, warum man vor 3000 Jahren in der Wüste statt um Gott um ein Goldenes Kalb tanzte? Und sind sie auch immer der Meinung gewesen, die heutigen Menschen sind aufgeklärter als früher? Dann glauben sie sicherlich auch, dass es heute einfacher als früher ist die Gebote zu befolgen.

Ich komme zum vierten Gebot nach Luthers Zählung
„Du sollst Vater und Mutter ehren.“

Ich werde jetzt nicht über den mangelnden Respekt vor der älteren Generation reden. Ich bin ja selbst keine 18 mehr und ich gebe Ihnen ja mittlerweile Recht, wenn sie sich ärgern, dass Jugendliche im Bus nicht aufstehen, wenn ein alter Mensch kommt. Ich gebe Ihnen ja Recht, dass der Umgang mit allem, was früher Autorität genannt wurde, respektloser geworden ist. Aber um Respekt zu haben muss ich aufblicken können zur anderen Generation. Und da kann ich nur sagen:

Es hat auch Gründe, warum viele Kinder den Respekt vor den Eltern verloren haben. Und jetzt rede ich doch noch einmal über einen Konfirmanden, den ich zuhause besuchen musste, weil er nie im Gottesdienst war. Die Mutter war beim Gespräch anwesend und sagte „Ich habe dir doch immer gesagt, dass du zur Kirche gehen sollst.“

Woraufhin ich fragte: „Warum begleiten sie ihn nicht dabei.“

Nun meldete sich der Angeklagte zu Wort mit einem fein gesetzten Konter: „Mama, siehst Du: Ich habe dir doch immer gesagt, dass du zur Kirche gehen sollst.“ Und ich konnte mein Lachen nicht ganz verbergen.

Das wohl traurigste Beispiel kam vor etwa fünf Jahren im Fernsehen. Dort sagte der Bremer Kultursenator Willi Lemke, es gäbe Schulen, da könne man nicht abends, sondern nur morgens um 11 Uhr Elternabend machen, weil da die Eltern noch nüchtern sein.

Traurig, dass unsere Gesellschaft so wenig Arbeit hat, dass wohl in manchen Vierteln die Leute morgens schon über einem Glas Bier sitzen. Traurig aber auch die Vorbild- und Perspektivlosigkeit in der manche Kinder aufwachsen. Können Sie jetzt verstehen, warum für manche Jugendliche das Elterngebot das Schwerste ist? Können Sie jetzt verstehen, warum für manche Jugendliche das erste Wort des Vaterunser das Schwerste ist, weil sie sich keinen Gott vorstellen mögen der so ist wie ihr eigener leiblicher Vater? Ist es also leicht oder schwer, die Gebote zu halten? Ich komme zum nächsten Gebot.

„Du sollst nicht töten“

Nun will ich nicht nur schimpfen. Der Umgang mit dem Leben ist respektvoller geworden als zu Zeiten Jesu. Gott sei Dank. In Diktaturen zählen Menschenleben nämlich meist nicht viel. Wer die Staatsräson

gefährdet muss weg. Das war nicht nur bei Stalin und Hitler millionenfach so, sondern auch im römischen Reich.

Das spüren wir dem Prozess Jesu vor Pilatus ab. „Was ist Wahrheit?“ Wahrheit ist das, was dem Machterhalt und der Ruhe vor einem Volksaufstand dient, und sei es um den Preis, dass ein Unschuldiger stirbt. Noch in der Nazidiktatur war in Deutschland spürbar, wie wenig ein Menschenleben wert ist. Das alles ist besser geworden.

Bewegt hingegen hat mich eine Sendung im Fernsehen in dieser Woche. Da kämpft eine Mutter um das Leben ihrer 18-jährigen krebskranken Tochter und benötigt Stammzellen, die der Tochter ähnlich sind. Sie plant allein deswegen Schwanger zu werden, um Zellen von einem Embryo entnehmen zu können. Und die Ärztin erklärt ihr die andere Seite der Medaille. „Ein Mensch muss um seiner selbst willen geboren werden und nicht, um das Leben der Schwester zu retten.“ sagt sie und vor allem. „Wissen Sie, wie viele Embryonen man dafür benötigt, damit eines dazu passt? Und was machen sie mit den anderen Embryonen? So etwas ist in Deutschland verboten.“

Wie gehen wir mit dem Leben um? Einerseits achtsamer als in einer Diktatur oder im Krieg. Und andererseits, was machen wir am Beginn des Lebens und am Ende? Ist eine Schwangerschaftsabbruch töten? Gibt es ein erlaubtes und ein nicht erlaubtes Töten? Andererseits - im konkreten Beispiel ist ja das Leben der Tochter in Gefahr. Rechtfertigt der Versuch, das Leben der Tochter zu retten den Tod vieler ungeborener Geschwisterkinder? Ich antworte bewusst nicht, weil sich Ethik immer im Konflikt bewährt. Und Konflikt heißt immer, dass es zwei Übel gibt, die ich gegeneinander abwägen muss. Das gilt auch und gerade für das Gebot „Du sollst nicht töten.“

Zurück zu unserer Ausgangsfrage: Ist es leicht, die Gebote zu halten, ja oder Nein? Was sagen Sie?

Du sollst nicht ehebrechen

Ich reite jetzt nicht auf den nackten Zahlen herum, dass jede zweite Ehe wieder geschieden wird, obwohl das traurig ist. Ich möchte nicht

moralisch darüber urteilen, wenn Menschen sich trennen, weil sie sich nicht mehr verstehen. Es wird genug Paare geben, die selbst genug darunter leiden.

Aber ich hinterfrage natürlich die Selbstverständlichkeit mit der beim Ehebruch gesagt wird, „Naja, einmal ist keinmal“. „Das ist doch nur ein Ausrutscher.“ Das löst immer schlimme Verletzungen beim anderen aus und meist wird ein Urvertrauen in die Beziehung zerstört, das sich nicht mehr reparieren lässt. Jedes ungeplante längere Wegbleiben kann zum Problem werden, wenn das Gefühl der Sicherheit auf der anderen Seite fehlt, dass man sich auf den Partner verlassen kann.

Und woher sollen Kinder und Jugendliche lernen, dass Beziehungen verlässlich sind, wenn Sie dies zuhause nicht erfahren haben?

Das siebte Gebot: „Du sollst nicht stehlen“

Als ich Vikar war heilt ich die wohl langweiligste Stunde meines Lebens. Es war ein Vorschlag aus dem Lehrplan für den Konfirmandenunterricht. Ein Schüler wird im Kaufhaus erwischt wie er, damals gab es so etwas noch, eine Schallplatte, gestohlen hat. Die Clique hält Rat über ihn ab, ob sie ihn ausschließen will. Während ich die Aufgabe stellte gähnten mir die Schüler entgegen, weil sie ein ähnlich aktuelles Beispiel aus der Lebenswelt der Konfirmanden schon dreimal in der Schule gehabt haben. Also schweige ich von dem, was sowieso jeder weiß - dass man nichts mitgehen lassen soll.

Ich frage lieber, genauso langweilig, nach der Steuerehrlichkeit. Und dann meine ich auch die Frage, wenn sie ein Handwerker fragt, ob er ihnen denn eine Rechnung ausstellen soll, oder ob sie es gerne etwas billiger hätten. Ich frage Sie nicht, ob Sie sich schon einmal haben verführen lassen. Ich weiß nur, dass es in diesem Moment ein sehr gesundes Selbstbewusstsein verlangt, zu sagen „Ja, ich will gerne die Mehrwertsteuer bezahlen.“ Meist wird man da angeguckt, als ob man doof ist. Mir ging es neulich noch so, als mir einer wohlmeinend als Geschenk eine Raubkopie eines Schachprogramms schenkte. Um mich nicht als doof zu outen und den Schenker nicht zu beleidigen bestellte

am nächsten Tage das Original beim Händler. Ab sofort war die Raubkopie nicht mehr verboten, weil ich ja das gleiche Programm auf dem Computer und auf dem Laptop benutzen darf und alle waren zufrieden, der Schenker, der Beschenkte, der Softwareentwickler, der schließlich davon lebte. Ich fand das eine komplizierte Prozedur. Und nun sagen Sie mir nicht, es sei leicht die Gebote zu halten. Ja, es ist leichter als wenn man kurz nach dem Krieg Holz oder Kohlen klaute, weil man fror: Oder doch nicht?

Das achte Gebot: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden

Ich erzähle Ihnen noch eine wahre Geschichte. Die Schwiegereltern eines Kollegen waren zu alt ein Auto zu fahren und schenkten den Wagen ihrer Tochter, der Pfarrfrau. Fortan parkte dauernd ein Wagen mit auswärtigem Kennzeichen vor dem Pfarrhaus. auf dem Volksfest des Dorfes wurde fortan kolportiert, um die Ehe des Pfarrers stünde es nicht gut, denn da stünde dauernd das Auto des Hausfreundes der Frau von der Tür. Als der Pfarrer das Gerücht hörte war er not amüzed, wie man in England zu sagen pflegt.

Ich bin persönlich der Meinung, dass nicht aus böser Absicht, aber auf Grund des Tratsches, das achte Gebot das ist, das bei der Kirche am häufigsten verletzt wird.

Die letzten beiden Gebote erspare ich mir auszulegen. Aber von Neid und Begehrlichkeiten sind wir sicherlich auch nicht ganz frei.

Ich komme zu folgendem Resümee: Eigentlich müsste es soviel leichter sein als Christ zu leben und die Gebote zu halten als damals. Denn es wird bei uns keiner wegen seines Glaubens verfolgt wie die ersten Christen und keiner gibt Haus und Hof auf wie die ersten Jünger. Unser Einsatz ist vergleichsweise gering. Und doch ist wohl auch die Zahl der Versuchungen und Ablenkungen größer, sodass es insgesamt doch nicht leicht ist, die Gebote zu befolgen.

Nun liegt das eigentliche Geheimnis aber woanders. Dazu möchte ich ein Bild gebrauchen. Vielleicht kennen sie so einen Brunnen, von dem das Wasser immer automatisch von einer Schale in die andere fließt.

Und nun nehmen wir das Innerste des Menschen, das Herz, als erste Schale. Wenn diese übertoll ist, dann schwappt es über. Ist die innere Schale, das Herz, voll mit der Liebe Gottes, dann schwappt sie auch nach außen über auf unsere Taten. Und wer Gott und die Menschen wirklich liebt, der befolgt automatisch die Gebote.

Die Kernaussage ist genau wie beim ersten Jüngling. Wenn wir ungeteilt Gott lieben und er das Zentrum unseres Denkens und Handelns ist, dann brauchen wir über die Gebote nicht nachzudenken. Wenn Gott die Liebe ist, dann handeln wir nämlich auch liebevoll, wenn wir so von ihm erfüllt sind, dass es überläuft auf die anderen Menschen.

Ist es aber umgekehrt und unsere Taten sind lieblos, dann kann auch mit der Quelle der Taten etwas nicht stimmen. Wer also sagt, er liebt Gott und liebt den Nächsten nicht und hält die Gebote nicht, mit dem stimmt irgend etwas im Kern seiner Persönlichkeit nicht.

Oder wie steht es nicht im Johannesbrief, sondern im damit verwandten Johannesevangelium: **Ich gebe euch ein neues Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe, spricht Jesus.**

So gesehen ist die Erfüllung des ersten Gebotes das Eigentliche. Das war schon bei dem reichen Jüngling so. Liebt Gott, oder noch einfacher, lebt so, dass man erkennt, dass ihr auch von Gott Geliebte seid, und lasst euch durch nichts ablenken. Dann jedenfalls dürfte die Erfüllung der Gebote nicht schwer fallen. Amen.